

# Der Europäische Traum

Michael Maria Kroehn

Erschien auf <http://www.interfiction.de>

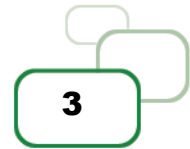
unter Creative Commons Lizenz CC BY-NC-ND 3.0.



Im Gegensatz zum amerikanischen, individuellen, ist der europäische Traum ein kollektiver, nämlich das Streben nach Gemeinschaft. Zunächst äußerte sich dieses Streben in Form einer Wirtschaftsunion, später auch auf politischer Ebene. Und: Es lief gut, solange es lief. Doch in Zeiten der Krise regt sich nun auch der Widerstand gegen Europa. Jüngstes Beispiel sind die Spekulationen um einen britischen Ausstieg aus der Gemeinschaft. All das wirft die Frage auf: Warum tut sich der europäische Traum derart schwer?

Ein Blick zurück in die Geschichte verrät: Es mangelt ihm an Tradition. Ein in weiten Teilen geeintes Europa funktionierte bislang nur ein einziges Mal, und zwar von etwa 50 v. Chr. bis etwa 350 n. Chr., damals und im Gegensatz zur Europäischen Union militärisch erzwungen. Hingegen war insbesondere die Expansion der vergangenen zwanzig Jahre zu einem bemerkenswerten Teil wirtschaftlich motiviert. Wirtschaftsraum und Wirtschaftskraft machten die Union attraktiv. Es wurde fleißig erweitert, und es gab kaum einen Anwärter, der sich zierte, dem Club beizutreten. Zur Erinnerung: Es lief gut, solange es lief.

Im Nachhinein und mit schwindender wirtschaftlicher Potenz jedoch erscheint die so betriebene Erweiterung leidlich inflationär, geradezu wie das Versenden von Facebook Freundschaftsanfragen. Der kleine Mann auf der Straße fragt sich nun, ob er solche Freunde wirklich wollte, Freunde die mutmaßlich ihre Bilanzen beschönigen, Freunde die womöglich unter Einsatz entsprechender Schmiermittel 51 Vertrauensfragen überstehen. Mittlerweile zieht er vor die Banken, die er als einen der Schuldigen ausge-



macht hat. Nach Griechenland zieht er aus Entfernungsgründen nicht. Dort demonstrieren auch schon andere: die Griechen. Und die fühlen sich ähnlich betrogen, vermutlich nicht einmal zu unrecht. Es läuft eben nicht mehr gut.

Wohin also mit einem europäischen Traum, der sich so offenbar in eine vermaledeite Schicksalsgemeinschaft verwandelt hat, in der finanzielle Probleme des Kleinsten ganz Europa an den Abgrund schubsen, in der ein einzelnes Parlament aus landespolitischen Erwägungen ganze Rettungsschirme ins Stocken bringen kann, in der schlichtweg Dinge, aus der (gefühlten) Kategorie „Sack Reis in China umgefallen“, das individuelle Wohl jedes Einzelnen bedrohen können? Die Antwort kann dieser Text nicht leisten, wohl aber den Knackpunkt herausstreichen. Denn in Krisenzeiten bleibt kein Platz für das gemeinsame Glück, wenn es mit dem eigenen schon hapert. Dann weicht der idealistische, europäische Traum rasch dem amerikanischen, individuellen. Und vielleicht wird es später tatsächlich einmal heißen: Europa: Es lief gut, solange es lief.